

Sarganserländer

südostschweiz

Unabhängige Zeitung für das Sarganserland sarganserlaender.ch | Montag, 3. Juni 2019 | Nr.104 | 147. Jahrgang | AZ 8887 Mels | CHF 2.60

ANZEIGE



ComputerSchule Sargans
081 720 02 50
schule@tima.ch

Spinnen, weben, Heilmittel mixen

In der Naturwerkstatt am Pizol sind der Kreativität der Kinder keine Grenzen gesetzt. SEITE 5



ANZEIGE

8880 Walenstadt
Telefon 081 735 11 10

Stocker GmbH
wohnhandwerk-stocker.ch

Parkett | Polsterwerkstatt
Bodenbeläge | Teppiche
Vorhänge | Bettwaren



Jubilierende Bank

Eindeutig einstimmig: An der Jubiläums-Hauptversammlung der Raiffeisenbank Walenstadt gibt es weder von den Genossenschaftern, noch der Bankleitung oder den Kunden etwas zu beanstanden. Das muss gebührend gefeiert werden. SEITE 3

Nahles geht

Nach dem Debakel der SPD bei der Europawahl hat Andrea Nahles ihren Rücktritt als Partei- und Fraktionschefin angekündigt. SEITE 14



Welsche Wende

Xamax Neuchâtel schafft den Ligaerhalt in der Barrage der Super League im Penaltyschiessen gegen den FC Aarau. SEITE 22



Bilder Guido Städler, Patricia Hobi, Keystone

Wetter heute
Sarganserland



Inhalt		
Gemeinden	2	Nachrichten 13
Sarganserland	3	Leben 15
Region	9	TV-Programm 17
Boulevard	12	Sport 18

Redaktion: Zeughausstrasse 50 | Postfach | 8887 Mels | T 081 725 32 00 | F 081 725 32 30 | Mail: redaktion@sarganserlaender.ch
Abonnemente: T 081 725 32 32 | F 081 725 32 30 | Mail: abonnemente@sarganserlaender.ch
Inserate: Mediaservice | Zeughausstrasse 50 | 8887 Mels | T 081 725 32 65 | Mail: mediaservice@sarganserlaender.ch



Eine Einladung zum Perspektivenwechsel

Mit diesem Beitrag schliesst sich der «Sarganserländer» einem integrativen Medienprojekt in drei Regionen an: Geflüchtete Menschen aus Syrien, dem Irak, Somalia und weiteren Ländern produzieren alle paar Monate eine Seite für ihre Lokalzeitung. Für einmal soll nicht über sie, sondern aus ihrer Sicht berichtet werden.

Es war für alle Beteiligten ein Abenteuer: Wird es klappen, das mit der Sprache, dem Recherchieren und Schreiben? Mit der Verständigung? Und wie kommt das Projekt bei den Leserinnen und Lesern an? Vor rund zwei Jahren ist die erste Zeitungseite des Medienprojekts #refujournalists erschienen. Das Echo war positiv, der Stein kam ins Rollen. Die Idee ist relativ einfach: In der jeweiligen Re-

gion wohnhafte Flüchtlinge produzieren gemeinsam mit einem Zeitungscoach vierteljährlich eine Seite mit Texten zu einem selbst gewählten Thema (etwa Heimat, Integration, Flucht oder Sprache).

Drei Mediengruppen gestalten und verfassen seither regelmässig Zeitungseiten für die Regionalzeitungen «Der Rheintaler», «Werdenberger & Obertoggenburger» und «Liechtensteiner Vaterland».

Das Projekt #refujournalists steht unter der Schirmherrschaft der Fachstelle Integration St.Galler Rheintal und der Stiftung Mintegra und ist vorderhand auf ein Jahr Dauer ausgelegt. Wird das neue Gefäss gut angenommen, kann es von den jeweiligen Redaktionen übernommen werden.

Die ersten drei Mediengruppen haben sich unterschiedlich entwickelt. Während die Produktion in Buchs anfangs eher zögerlich vonstattenging,

hat das Rheintaler Team vor wenigen Wochen bereits seine siebte Zeitungseite veröffentlicht.

Und während die immer geübteren «Refujournalisten» an ihren Beiträgen sassen, hat sich im Sarganserland ein viertes Team zusammengefunden. Seit März trifft sich die Siebnergruppe, um Themen zu sammeln und Zeitungbeiträge in einer fremden Sprache zu schreiben. Das erste Resultat können Sie heute lesen. (sil/pd) **Seite 6**

ANZEIGE

Werbung
media|service
081 725 32 65

News
Sarganserländer
081 725 32 00

Druckqualität
081 725 32 32



Zeughausstr. 50
8887 Mels

Von Heimat, Flucht und Ankommen

Geflüchtete Menschen machen Zeitung. Das Medienprojekt #refujournalists bringt Frauen und Männer aus verschiedenen Teilen der Welt mit hiesigen Lokalzeitungen zusammen. Angestossen von der Stiftung Mintegra und dem Verein St.Galler Rheintal ist das Projekt vor zwei Jahren ins Rollen gekommen. Mittlerweile schreiben drei Teams von «refugee-journalists» im Rheintal, Fürstentum Liechtenstein und Werdenberg über Themen rund um Flucht und Integration. Ein Viertes stellt sich heute im «Sarganserländer» vor.

Heute beginnt die Pilotphase der «refujournalists Sarganserländer». Drei Frauen und Männer, die Flucht und Ankommen in der Fremde am eigenen Leib erlebt haben und heute in Mels, Flums, Sargans und Walenstadt zu Hause sind, schreiben für den «Sarganserländer». Vier Mal in loser Folge erscheint eine Zeitungsseite mit ihren Beiträgen. Statt über sich berichten zu lassen, bekommen sie mit diesem Projekt die Gelegenheit, selber zu berichten. Aus ihrer Perspektive. Und geben ihren Lesern umgekehrt die Gelegenheit, einen ungefilterten Einblick in ihr Leben, ihren Alltag, ihre Auseinandersetzungen zu bekommen.

Aus ihrer Perspektive

Geflüchtete Menschen ergreifen das Wort. Dies ist das Ziel des noch jungen Medien- und Integrationsprojekts #refujournalists. Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, und die nun hier in der Schweiz leben, bekommen eine Gelegenheit, aus ihrer Perspektive über Flucht, Integration und ihr Leben hier zu berichten. Was bewegt sie? Welche Fragen und Überlegungen prägen ihren Alltag? Welche Eindrücke haben sie vom Leben in der Schweiz? Ein Ziel des Projekts ist: nicht über, sondern mit den Menschen sprechen.

Seit einigen Wochen trifft sich ein kleines Team von «refujournalists» aus Mels, Flums, Sargans und Walenstadt, um diese Idee als vierte Mediengruppe umzusetzen. Die Pilot-Gruppe besteht aus Männern und Frauen aus Syrien, Kurdistan, Irak und Somalia. Niemand



Verschiedene Schicksale, gleiches Ziel: Für das ganze Team ist das Projekt eine Premiere.

Pressebilder

von ihnen hat bisher als Journalist oder Journalistin gearbeitet, aber alle sind begeistert von der Idee, über Themen zu schreiben, die ihnen am Herzen liegen. Das kann ein Aufsatz sein, ein Kommentar, ein Interview oder eine Berichterstattung. Begleitet und gecoacht werden sie dabei von Brigitte Aggeler und Silja Lippuner.

Mitmachen erwünscht

Der Entstehungsprozess ist gesprächsintensiv. Während der Sitzungen entstehen Diskussionen, auf der Themensuche erfahren die Beteiligten schnell mehr voneinander. Die Zusammensetzung der Gruppe gestaltet sich übr-

gens flexibel – weitere Interessierte sind jederzeit willkommen. Sie können sich melden und probierhalber bei einer Sitzung dabei sein.

«Wir sind nicht alle gleich. Wir kommen vielleicht aus dem gleichen Land, haben dort aber ganz unterschiedliche Leben geführt.»

Geplant ist, vier Themenseiten über das Jahr verteilt in loser Folge im «Sarganserländer» zu veröffentlichen. Zum Auftakt stellen sich die ersten Mitglieder der Sarganserländer Mediengruppe vor: Mona Alasadi, Hozan Salashor, Aydarus Mohamed Salim und Musaab Barzo sind vier unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Geschichten. Eines haben sie gemeinsam: Alle sind aus ihrem Heimatland geflüchtet, vieles mussten sie zurücklassen – Beruf, Umfeld, Familie.

Der Geschichte ein Gesicht geben

Die Tatsache, dass sie ein ähnliches Schicksal teilen, heisst nicht, dass sie

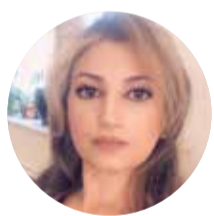
«gleich» sind. Das leuchtet ein, und doch hat wohl manches Vorurteil mit dieser (unbewussten) Wahrnehmung zu tun. Musaab Barzo aus dem Irak möchte dagegen anschreiben: «Flüchtlinge sind nicht alle gleich. Wir kommen vielleicht aus dem gleichen Land, haben dort aber ganz unterschiedlich gelebt. Wir stammen aus verschiedenen Gesellschaftsschichten, teils aus unterschiedlichen Kulturen und haben einen unterschiedlichen Bildungshintergrund.»

Mona Alasadi (Syrien) ist es wichtig zu zeigen, «dass Menschen trotz Krieg Menschen bleiben. Dass Flüchtlinge nicht nur die Hand aufhalten, sondern auch Wertvolles mitbringen.» Mit ihrer Teilnahme am Medienprojekt möchte sie die Schönheiten ihrer Heimat und ihrer Kultur vorstellen. Schliesslich gilt für sie wie für die meisten anderen Flüchtlinge: «Wenn es möglich gewesen wäre, wären wir in unserer Heimat geblieben.» Hozan Salashor (Kurdistan), die schon als Mädchen zwischen Kulturen vermittelt hat, möchte ihre Erfahrung teilen, Brücken zwischen Kulturen bauen. Für sich persönlich sieht sie das Schreiben für den «Sarganserländer» als Chance, etwas Neues zu lernen, sich weiterzuentwickeln.

Im Werdenberg, Rheintal und Fürstentum Liechtenstein ist das Projekt #refujournalists in unterschiedlichem Tempo unterwegs. Bei den Leserinnen und Lesern ist es auf Zustimmung gestossen. Mit ein Grund dafür, dass sich nun unter Federführung der Stiftung Mintegra ein viertes Medienteam gefunden hat. (ba/sil)

www.refujournalists.ch

Unser Haus war immer voller Menschen



Ich heisse Hozan Salashor. Ich bin Kurdin und kam vor 32 Jahren in Erbil (Kurdistan) zur Welt. Zuhause in Erbil sprachen wir Kurdisch Sorani. Als ich acht Jahre alt war, zog meine Familie um nach Zakho, nahe der Grenze zur Türkei. Dort sprachen die Menschen Kurdisch Kurmanji und Kurdisch Bahdini. Für mich bedeutete das, diese zwei Sprachen sehr schnell lernen zu müssen, um im neuen Umfeld bestehen zu können.

1992, nach dem ersten Irakkrieg, erlangte Kurdistan Autonomiestatus und in der Schule wechselte die Sprache von Arabisch zu Sorani. Da Sorani meine Muttersprache ist, musste ich damals für meine Lehrerin alle neuen Lehrbücher übersetzen, damit sie etwas verstand! Von 2004 bis 2008 studierte ich Chemie an der Universität von Erbil und bildete mich zur Gymnasiallehrerin aus.

In Kurdistan war ich nach Kriegsende immer glücklich. Ich wuchs in einer grossen Familie mit sechs Geschwistern auf und unser Haus war immer voller Menschen. Am Tag gingen wir zur Arbeit und am Abend sasssen wir zusammen mit Freunden und Familie.

Meine sehnlichste Hoffnung ist, dass mein Volk, die Kurden, in naher Zukunft auch in den Kreis der unabhängigen Völker mit einem eigenen

Staat eintreten kann, um endlich sein Schicksal selbst zu bestimmen.

2010 bin ich in die Schweiz gekommen. Ich spreche sechs Sprachen: Sorani, Kurmanji, Badini, Arabisch, Deutsch und Englisch. 2015 bekam ich deshalb die Gelegenheit, in der Schweiz zu arbeiten, nämlich – sehr aktiv – als Dolmetscherin. Heute lebe ich mit meinem kleinen, wunderbaren Sohn in Mels. Ich bin eine sehr glückliche Mama. Mein Ziel ist vor allem, dass ich mich beruflich weiterentwickle.

Damaskus ist eine der schönsten Städte der Welt



Mein Name ist Mona Alasadi. Ich bin 34 Jahre alt, verheiratet und habe vier Töchter. Mein Heimatland ist Syrien, dort war ich Buchhalterin von Beruf. Meine Muttersprache ist Arabisch. In Syrien ist die Familie sehr wichtig. Man trifft sich oft und verbringt viel Zeit gemeinsam. Meine Vorfahren kamen 1948, während des Krieges, aus Palästina nach Damaskus, wo ich geboren und aufgewachsen bin. Damaskus ist eine der ältesten und schönsten Städte der Welt und wurde 2008 zur Hauptstadt der arabischen Kultur gewählt. Hier lebten vor dem Krieg verschiedene Religionen und Kulturen in Frieden miteinander, Muslime, Chris-

ten, Juden und Drusen. In meiner Erinnerung gehe ich oft durch die engen Gassen mit den alten Häusern, dem Jasminduft und den Marktständen, auf denen das Obst und das Gemüse so frisch waren, dass sie schmeckten wie im Paradies. Ich habe gern in Damaskus gelebt. Dann hat der Krieg angefangen und alles wurde schlimm. 2011 war das schrecklichste Jahr meines Lebens. Es war geprägt von Angst und Ungewissheit. Obwohl in meiner Heimat die Bildung kostenlos ist, sind die Bedingungen zum Arbeit finden und Geld verdienen schwierig. Der Krieg hat viele Möglichkeiten zerstört. Mein Mann und ich sind mit unseren Töchtern vor dem Krieg geflohen und leben nun seit zweieinhalb Jahren in Flums. Hier kann ich manchmal im Alters- und Pflegeheim aushelfen. Die Arbeit mit den betagten Menschen gefällt mir sehr gut. Damit ich möglichst schnell Deutsch lerne, besuche ich in Walenstadt den Deutschkurs im Frauentreff. Ich möchte ein aktives Mitglied der Schweiz sein und ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit den #refujournalists.

Obwohl in meiner Heimat die Bildung kostenlos ist, sind die Bedingungen zum Arbeit finden und Geld verdienen schwierig. Der Krieg hat viele Möglichkeiten zerstört. Mein Mann und ich sind mit unseren Töchtern vor dem Krieg geflohen und leben nun seit zweieinhalb Jahren in Flums. Hier kann ich manchmal im Alters- und Pflegeheim aushelfen. Die Arbeit mit den betagten Menschen gefällt mir sehr gut. Damit ich möglichst schnell Deutsch lerne, besuche ich in Walenstadt den Deutschkurs im Frauentreff. Ich möchte ein aktives Mitglied der Schweiz sein und ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit den #refujournalists.

Obwohl in meiner Heimat die Bildung kostenlos ist, sind die Bedingungen zum Arbeit finden und Geld verdienen schwierig. Der Krieg hat viele Möglichkeiten zerstört. Mein Mann und ich sind mit unseren Töchtern vor dem Krieg geflohen und leben nun seit zweieinhalb Jahren in Flums. Hier kann ich manchmal im Alters- und Pflegeheim aushelfen. Die Arbeit mit den betagten Menschen gefällt mir sehr gut. Damit ich möglichst schnell Deutsch lerne, besuche ich in Walenstadt den Deutschkurs im Frauentreff. Ich möchte ein aktives Mitglied der Schweiz sein und ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit den #refujournalists.

Obwohl in meiner Heimat die Bildung kostenlos ist, sind die Bedingungen zum Arbeit finden und Geld verdienen schwierig. Der Krieg hat viele Möglichkeiten zerstört. Mein Mann und ich sind mit unseren Töchtern vor dem Krieg geflohen und leben nun seit zweieinhalb Jahren in Flums. Hier kann ich manchmal im Alters- und Pflegeheim aushelfen. Die Arbeit mit den betagten Menschen gefällt mir sehr gut. Damit ich möglichst schnell Deutsch lerne, besuche ich in Walenstadt den Deutschkurs im Frauentreff. Ich möchte ein aktives Mitglied der Schweiz sein und ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit den #refujournalists.

In meiner Heimat bin ich heute wie ein Fremder

Mein Name ist Aydarus Mohamed Salim. Ich bin 24 Jahre alt und bin in Walenstadt wohnhaft. Meine Hobbys sind kochen, lernen und spazieren. Mein Beruf ist Assistent Gesundheit und Soziales EBA. In meinem Heimat-



schliesslich auch flüchten, als ich 17 Jahre alt war.

Ich lebe seit 2014 in der Schweiz. Nach meiner Aufnahme bemühte ich mich, die deutsche Sprache zu erlernen. Obwohl ich in Somalia geboren und aufgewachsen bin, fühle ich mich hier in Frieden eingelebt und integriert. In meiner Heimat bin ich in der heutigen Zeit eher wie ein Fremder, da sich seit Kriegsbeginn alles verändert hat. Aus all diesen Gründen sehe ich die Schweiz als mein Heimatland und bin ihr für die Aufnahme und alle Art Unterstützung, die mich auf diesem Weg begleitet hat, sehr dankbar.

Mein früheres Leben ist nur noch eine Erinnerung



Mein Name ist Musaab Barzo und ich komme aus dem Irak. Geboren und aufgewachsen bin ich in Bagdad. Heute bin ich selber Familienvater von drei Kindern. Irak und insbesondere Bagdad bedeuten für mich nicht nur eine Zi-

land Somalia gibt es seit 1991 Bürgerkrieg und ich habe stets Schwierigkeiten gehabt, dort zu leben. Deswegen musste ich flüchten, als ich 17 Jahre alt war.

land Somalia gibt es seit 1991 Bürgerkrieg und ich habe stets Schwierigkeiten gehabt, dort zu leben. Deswegen musste ich flüchten, als ich 17 Jahre alt war.

land Somalia gibt es seit 1991 Bürgerkrieg und ich habe stets Schwierigkeiten gehabt, dort zu leben. Deswegen musste ich flüchten, als ich 17 Jahre alt war.

Ich bin 38 Jahre alt und habe in den Bereichen Philosophie und Rechtswissenschaft mit dem Bachelor abgeschlossen. Als ich noch im Irak lebte, plante ich, meinen Master in Völkerrecht abzuschliessen aber ich konnte mein Ziel nicht erreichen, wegen der Situation in Bagdad und dem Umzug in die Schweiz.

In der Vergangenheit habe ich fast zehn Jahre im irakischen Verkehrsministerium gearbeitet, anfangs als Verwaltungsbeamter und später als Jurist. Meine Muttersprache ist Arabisch. Ich spreche auch Deutsch und besitze Englischkenntnisse. In der Schweiz habe ich in verschiedenen Bereichen gearbeitet und suche noch nach einer geeigneten Stelle.

Seit Oktober 2013 befinde ich mich mit meiner Familie in der Schweiz. Wir wohnen im Moment in Sargans, dieser Ort ist zu einem Teil unseres Lebens geworden und wir fühlen uns hier sehr wohl. Wir bauen ein neues Leben auf und versuchen, alle Chancen zu nutzen. Ich bin ein begeisterter Mensch und möchte immer gern Neues lernen.

Durch das Projekt #refujournalists kann ich viele Menschen in unserer Region erreichen. Ich halte dieses Schreiben für eine wertvolle Gelegenheit, um meine Gedanken und Ideen auszudrücken. Dies ist für mich auch eine grossartige Chance, in einer anderen Sprache als meiner Muttersprache zu schreiben.